

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 235.

Preisnehmer No. 52.

Montag, den 21. Mai.

Preisnehmer No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Zum Kampf um die lex Heinze.

L. Berlin, 20. Mai.

Den merkwürdigsten Eindruck bei den Vorgängen im Reichstag macht die Regierung. Mit einer Lammesgeduld, von der noch ein Lamm lernen könnte, wartet sie ab, was aus diesem Durcheinander herauskommen soll. Sie thut nichts, schlechterdings nichts. Sie hat sich in ihrer Schüchternheit förmlich in den Zustand der Verduftung versetzt. Zuweilen blüht Herr Niederding zaghaft in den Saal, um aber sehr bald wieder zu verschwinden. Es ist vollkommen gleichgültig, ob er da ist oder nicht. Es wäre sogar gleichgültig, wenn der Reichskanzler mit seinem ganzen Stabe von Staatssekretären anrückte. Man will von diesen Herren nicht bloß etwas sehen, man will sie auch hören, man will vor Allem Thaten erleben. Der unerhörte Zustand der absoluten Unthätigkeit der Regierung schreit zum Himmel. Kein Zweifel, daß die Obstruktion die aufrichtige Zustimmung gerade derjenigen Männer innerhalb der Regierung findet, auf deren Entscheidung es schließlich doch ankommen muß. Man würde Männer, wie den Fürsten Hohenlohe, den Grafen Bülow, auch den Grafen Posadowsky, beleidigen, wollte man etwas Anderes von ihnen voraussetzen, als daß sie die Reichstagsbeschlüsse in der zweiten Lesung der lex Heinze genau so „thöricht“ erscheinen, wie sie dem Kaiser nach seiner bekannten Bemerkung zum Fürsten Hohenlohe erschienen sind. Aber das geht doch wirklich nicht, daß die Regierung sich auf die Kraft der Obstruktion verläßt und nicht ihrerseits das Nötigste thut, um das deutsche Volk über ihre Bestimmung aufzuklären. Dieser Zustand ist beschämend, um das mildeste Wort zu gebrauchen. Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß eine Regierung sich auf die frische und fröhliche Unterstützung ihrer schlimmsten Feinde, in diesem Falle also der Socialdemokraten, seelenruhig verläßt, und daß sie dabei nicht einmal die Energie findet, wenigstens laut auszusprechen, wie werthvoll ihr diese Hilfe ist. Die Manier, in der die Flottenvorlage auf dem Wege eines Kompromisses mit dem Centrum gesichert worden ist, zieht jetzt ihre bösen Konsequenzen nach sich. Das Centrum verlangt die Kniebeuge, und die Regierung gewährt Alles. Am Ende muß die Regierung dem Centrum noch dankbar für die Nothwehr sein, mit der die ungeschickten Führer der Partei die Sache falsch anfassen und sich eine Niederlage statt des erhofften Erfolges holen werden. Es hätte ja sein können, daß das Centrum seinen Preis für die Bewilligung der Flottenverlängerung auf einem anderen Gebiete als auf dem dieses widerwärtigen Brüderiegesezes verlangt hätte, und die Regierung wäre auch dann ohnmächtig und ergebungslos durch das auferlegte Joch geschritten. Diesmal indessen wird sie mit einem blauen Auge davonkommen, dank der Hilfe von links her. Was Alles bei den Kämpfen um die lex Heinze auf dem Spiel steht, das kommt der

öffentlichen Meinung ersichtlich erst nach und nach zum Bewußtsein. Bisher hatte es immer noch Leute gegeben, die an der Obstruktion um des bloßen Begriffs willen Anstoß nahmen, denen es namentlich gegen den Strich ging, daß die Socialdemokratie sich zur Führerin in diesem heißen Ringen aufgeworfen hatte. Die Thatsache selbst mag man bedauern, aber sie giebt dem Ganzen doch nur gleichsam eine Nuance, und es wäre das Falschste von der Welt, hier nur eine socialdemokratische Agitation am Werke sehen zu wollen. Wir Alle wissen, und wer es noch nicht weiß, der fühlt es instinktiv, daß der Kampf geführt wird von den Kulturelementen gegen die Mächte der Verfinsternung, und daß es in diesem Kampfe keine Parteiunterschiede mehr giebt. Umso beklagenswerther allerdings bleibt es, daß die Regierung dermaßen versagt. Wenn soeben die Strafrechtsprofessoren von 14 deutschen Universitäten eine in der Form maßvolle, im Inhalt vernichtend deutliche Erklärung gegen die lex Heinze veröffentlichten konnten, wie stehen dann die Herren Niederding und v. Landmann da, von denen Jener über das mangelnde juristische Verständnis der Gegner des Gesetzes gespöttelt, dieser den Kaufschuttscharakter des Gesetzes als Vorzug gerühmt hatte! Was kann es ja recht sein, wenn die Regierung nicht mehr sein will als Kontrollmaschine zur nothdürftigen Instandhaltung des staatlichen Mechanismus; wir verlangen von der Regierung im Allgemeinen nichts weiter, als daß sie die in der Nation wirkenden Kräfte ungehindert sich entfalten lasse, und je weniger regiert wird, desto freier und behaglicher fühlen wir uns. Aber so lange eine Regierung den Anspruch erhebt, nicht bloß ein leerer Begriff zu sein (und die unsrige erhebt ja diesen Anspruch mit sehr häufigen und vielen großen Worten), so lange möge sie auch leisten, was sie zu sein behauptet, und wenn das nicht geschieht, so hat man das Recht zur allerhöchsten Ironie. Undenkbar muß es jedem Beobachter erscheinen, daß eine so vollkommene Ausfaltung des Regierungsapparats aus dem öffentlichen Leben, wie man sie jetzt im Reichstag sieht, jemals unter dem Fürsten Bismarck hätte stattfinden können. Der erste Reichskanzler hätte sich bestimmt niemals derartig die Fäden aus der Hand nehmen lassen, wie die gegenwärtige Regierung es dem Centrum zu Lieb und in der Furcht des Centrums thut. Ueber die Vorgänge in der Samstag-Sitzung des Reichstags ist nichts weiter zu sagen. Diese Heinze-Debatten weisen ja überhaupt nicht rückwärts, sondern immer nur vorwärts. Was gewesen ist, fällt sofort ab wie todes Laub, und auf die Entscheidungen, die der nächste Tag vorbehalten, bleibt die Aufmerksamkeit allein gerichtet. Nachdem das Centrum es mit allerlei Jesuitenkniffen darauf angelegt hatte, die Geschäftsordnung von hinten herum zu durchbrechen und zu mißbrauchen, welcher liebliche Anschlag indessen an der Jaghaftigkeit der Konservativen, an der Heiligkeit des Präsidiums und an dem mährischen Nein der dem Centrum affiliierten Polen gescheitert ist, darf man nunmehr neugierig darauf sein, wie der neue Feldzugsplan der Heinze-

männer aussieht. Denn einen Plan müssen sie doch haben. Bloß so ins Blaue hinein endlose Abstimmungen ohne Sinn und Zweck zu erdulden und darüber Tage und vielleicht Wochen völlig unsonst zu vergeuden, das kann unmöglich die Meinung der Centrumsführer sein. Sie kommen auf diesem Wege unter gar keinen Umständen zum Ziel, das haben die letzten Tage hinlänglich gezeigt, zumal seitdem die Nationalliberalen ihren Einfluß, die lex Heinze nicht zu Stande kommen zu lassen, mit aller Deutlichkeit bekundet haben. Vielleicht enthält die Montag-Sitzung den neuen Plan, oder aber sie enthält, daß es keinen giebt. Und dann wird die Qual hoffentlich ein jähes Ende haben. Uns ist Herr Lieber niemals als ein bedeutender Mann erschienen, obwohl nicht zu leugnen ist, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Mann von Bedeutung ist. Aber anerkennen muß man doch, daß das Centrum, wenn Herr Lieber auf dem Posten wäre, vor solchen Dummheiten wie den jetzigen sicher bewahrt geblieben wäre.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Mai. Für die am Montag zu erwartende Fortsetzung der dritten Beratung der lex Heinze ist an alle Mitglieder der konservativen und deutschen Reichspartei die dringende Mahnung ergangen, Mann für Mann zu erscheinen. — Am nächsten Dienstag Abend findet seitens des Reichsbundes eine große öffentliche Protestversammlung gegen die lex Heinze statt.

* Den Bericht über die Samstag-Sitzungen des Reichstags und des Landtags müssen wir wegen des starken Stoffandrangs, den die Waiszeit für uns mit sich bringt, in die Morgen-Ausgabe stellen. Der Stimmungsbericht unseres Berliner L-Korrespondenten giebt ja den Verlauf der Reichstags-Sitzung in den Hauptzügen wieder.

* München, 20. Mai. Auf dem Begrüßungsabend der 10. Hauptversammlung des bayerischen Vereins zur Förderung der Kanal- und Flußschifffahrt hielt der Vorstand des Vereins, Prinz Ludwig von Bayern, gestern in Straubing eine längere Rede, in der er betonte, ebenso wie seiner Zeit der bedrängten Industrie mit Fellen geholfen wurde, müsse man jetzt der bedrängten Landwirtschaft zu Hilfe kommen. Die deutschen Landwirthe hätten früher einmal ebenso gegen den Bau von Eisenbahnen Stellung genommen, wie sie jetzt gegen die Anlage neuer Kanäle sich sträuben. Es werde die Zeit kommen, wo die Landwirthe nach Wasserfragen geradezu verlangen würden, wie jetzt nach Eisenbahnen. Der Prinz besprach sodann die Schifffahrtsverhältnisse in Bayern und hob die Nothwendigkeit hervor, daß ebenso wie für die deutschen Postdampferlinien auch für die bayerische Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vom Reiche eine Subvention gewährt werden sollte. Es entspreche dies der gleichberechtigten Stellung Bayerns, das ja seiner Zeit für die Wiederanfrischung des Reiches genau dieselben Opfer brachte wie die anderen deutschen Stämme.

* Deutschland und Congo. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt den gegenwärtigen Stand der Diskussion dar und bemerkt: Es handelt sich um eine veridicidenartige Auslegung der Grenzabmachungen. Die Congo-Grenzlinie wird nach der Ansicht der Reichsregierung bestimmt durch den Nuffilauf, die Mittellinie des Atousses und eine Linie, welche vom Endpunkt jener Mittellinie bis zum Schnittpunkt des 30. Grad östlich Greenwich mit dem parallel vom 1. Grad 20 Min. südlicher Breite läuft. Der Congo-Staat dagegen beansprucht als Grenze eine gerade Linie von dem erwähnten Schnittpunkte bis zum nördlichsten Punkte des Tanganjikasees. Neuere Forschungen machen es wahrscheinlich, daß der Atouss und Ruffi erheblich weiter

Wiesbadener Maifestspiele.

IV. Fra Diavolo.

Die vierte Festspiel-Vorstellung am Samstag galt dem neu-inszenierten Auber'schen „Fra Diavolo“. Hatte die Wahl von „Gzar und Zimmermann“ als Festspiel-Aufführung lebhaftes Für und Wider erregt, so schien bei „Fra Diavolo“ Alles darin einig, daß hier ein Mißgriff vorliege. Man denke: eine doch schon etwas fadensteinige französische Spieloper — in der bengalischen Beleuchtung der Wiesbadener Maifeier! Nun, Niemand braucht das Programm der diesjährigen Maifestspiele für sehr stillvoll zu halten, aber Niemand darf auch verkennen, daß die einzelnen Akte dieser bunten Reihe, einmal aufgefunden, mit einer Liebe und Sorgfalt, mit einer künstlerischen Hingabe und einem raffinierten Geschmac behandelt wurden, wie solches Alles nicht so bald wieder geboten werden kann, und so war in seiner Art auch „Fra Diavolo“ — ein Treffer! Da die Hauptpartien durch auswärtige Gäste besetzt waren, so muß als das Bleibende und eigentlich Wiesbadenerische an der Aufführung wieder das Decorative in erster Reihe gelten. Umwobte uns im „Gzar und Zimmermann“ wie mit einem Zauberschleier die frische, reine Salzlust der holländischen Küste, so hier die blüthenreiche Schwüle der italienischen Sonnenlandschaft. Die drei scenischen Bilder waren von anheimelnder und dabei von überaus malerischer Wirkung: so der Hof des Gasthauses von Terracina mit dem Durchblick durch die Pergola auf das blaue Meer; so der Flur des Hauses mit Berlins Kämmerlein; und im 3. Akt die Felsenklucht vor dem Hause, mit einer Fernsicht von verlockender Naturpracht. Terracina ist ja berühmt durch seine üppige Vegetation —; Welch ein Ansporn für den Maifestspiel-Maler! Und nun die Staffage: Alles belebt durch Scibe-Aubers pikante Gestalten, die über ihre kleinen Leiden und Freuden so leb und grazios hinwegzutänzeln wissen. Was Wunder, daß das Publikum alsbald in die angeregteste Stimmung gerieth.

Ueber das Werk selbst braucht wohl kaum ein Wort hinzugefügt zu werden; seit 70 Jahren hat die Musik durch ihr bequemes Ver-

ständniß, durch angenehme Melodik und durch ihren leichten, spielerischen Humor sich fest in der Gunst des Publikums behauptet. Neben Auber hat auch Scibe seinen reichlichen Antheil an diesem Erfolg. Die beiden Autoren ergänzen und überbieten sich gegenseitig. Ihre Vorzüge und Mängel sind die gleichen. Sie blenden durch ihre espritvollen Einfälle und besitzen beide die den Franzosen angeborne Leichtigkeit der Form und den Sinn für das theatralische Wirkame. In der deutschen Ausgabe der „Fra Diavolo“-Partitur wird im Vorwort den Sängern karggelegt, daß diese Oper zum vollen Gelingen alle Präzision und Gewandtheit französischer Darsteller fordere. Es ist das nicht gerade sehr schmeichelhaft für die deutschen Künstler; aber es giebt einen Maßstab an die Hand, wie die Aufgaben aufzufassen und die Leistungen zu beurtheilen sind. Diesmal wäre am Ende selbst der selige Daniel Esprit Auber zufrieden gewesen.

Schon von früheren Gaspispielen her ist Herr Schröder als ein ausgezeichnete Fra Diavolo bekannt. Mit der frappanten Maske — ein verschmitztes, echtes, südländisches Spitzbubengesicht — eint sich im Spiel die ungezwungenste Lebendigkeit: hinter der angenehmen Feinheit des Marquis lugt doch immer wieder die Wildheit des Ganners hervor. Gesanglich unterstützen ihn seine noch immer frische, kernige Tenorstimme und seine natürliche, durch seine Unmanier geförte Ausdruckweise in der Durchführung jeder noch so verschiedenartigen, dramatischen Forderung. Die Auftritte im 1. und 2. Akt (wo man nur ungern die Serenata vernichte) und die große Räuber-Arie im 3. Akt bewiesen, wie der Vortrag dieses Künstlers für alle Schattierungen gleich empfänglich ist. Die Erscheinung der gefeierten Gräfin Wedekind hob diesmal die Rolle der Zerline weit über das sonst gewohnte Niveau. Durch die Breite der Persönlichkeit und durch die Frische ihres Wesens gewann sich die Künstlerin wieder alle Herzen im Sturm. An dem kleinen Abgrund der vielgeschmähten Auskleide-Szene tänzelte sie mit vieler Grazie vorüber. Die Sache ist ja an sich harmlos: ein Ave Maria im Unterrockchen, dann rasch ins schneeweiße Bettchen hinein und noch rascher wieder heraus; und dazu drei Männer,

die das gar so fittsame Kind mit heimlichem Vergnügen beobachten. Nur drei? ... Daß Fr. Wedekind aus der gesungenen Aufgabe alles erdenkliche Kapital schlagen würde, ließ sich voraussehen. In den Ensemble-Szenen übernahm ihr goldiger Sopran die Führung; und in den einzelnen Koloraturen des zweiten Akts zeigte sich die Künstlerin auch von ihrer echt virtuosen Seite: ihre Technik entzückte wie immer neben dem drauoutosen Klang durch die vollkommenste Klarheit, durch eine fast ungetrübte tonale Reinheit, durch edles Maß und wahre Poesie. In der Darstellung läßt die blonde Dredener Nactigall gern einmal ihrer Laune die Zügel schiefen und liebt es, nicht sowohl zu spielen, als mit dem Spiel zu spielen; doch auch in dieser Eigenart bleibt sie liebenswerth und ihre Gesamtdarbietung wirkt magnetisch. Die kleineren Partien waren zum Theil vorzüglich besetzt. Fräulein Robinson überraschte als laudenswürdigende Lady Pamela durch treffende Charakteristik; phlegmatisch und doch gefühlvoll; dabei eine echt englische Schönheit. Musikalisch war die Partie sorgfältig ausgefüllt. Herr Rebe wußte den Lord Koolburn vor jeder burlesken Uebertreibung zu schützen; bei aller Komik in Spiel und Gesang blieb er der fein empfindende Künstler. Als Lorenzo war Herr Cranberger besser als netlich disponirt; bei vornehmerer Tonbildung und Aussprache würde die Arie im dritten Akt wohl noch erfreulicher klingen. Die Herren Ruffen und Reib sind zwei Wandlen von überwältigend brasilischer Zeichnung; zwei wahre Meister-Diebe; besonders erregte der letztgenannte durch eine Fülle von drolligen Pointen „allgemeine Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses“. Daß das gesammte Ensemble auf den einheitlichen Ton der graziosen, französischen Spieloper gestimmt blieb, dafür sorgte Herr Professor Mannsardt: sein scharfes Ohr überwachte jeden Ton, sein vortrefflicher Geschmac beherrschte jede Nuance; und von der „Ergänzungs-Stener“ blieb er diesmal zum Glück befreit. Das Publikum bereitete der Vorstellung eine sehr beifällige Aufnahme, und so darf auch dieser IV. Festspiel-Aufführung ein glänzender Verlauf nachgerühmt werden.

O. D.

stlich liegen, als die vorhandenen Karten angegeben, möglicher Weise also völlig östlich von der vom Congostaat beanspruchten Grenzlinie, in welchem Fall jedes Interesse an der beschriebenen Meinungsverschiedenheit verschwindet. Unter diesen Umständen kamen beide Regierungen am 10. April in Brüssel überein unter ausdrücklicher Vorbehalt der Rechte und Ansprüche, zunächst eine genaue Bestimmung der Lage des Kiovees und Nuffiss an Ort und Stelle durch eine gemischte Kommission von vier Fachmännern vornehmen zu lassen, welche die Arbeit innerhalb zwei Jahren beenden müssen. Bis zur endgültigen Vereinbarung soll die beiderseitige Occupation des streitigen Gebiets gemäß dem am 23. November 1899 zwischen dem Kommandanten Vethe (Deutsch-Ostafrika) und Belg (Congostaat) getroffenen Abkommen demnach geregelt bleiben, das Deutschland die Hoheitsrechte ausübt, die Stärke der Congo-Truppen die der deutschen Besatzung nicht übersteigen darf und die Congo-Truppen jeglicher Einmischung in politische Angelegenheiten sich zu enthalten und die von Deutschland für das fragliche Gebiet gegebenen Bestimmungen zu beachten haben. Bei dieser Sachlage darf es als ausgeschlossen betrachtet werden, daß es zwischen den beiderseitigen Truppen zu einem bewaffneten Zusammenstoß gekommen sei, wovon thatsächlich auch den beiden Regierungen nichts bekannt geworden ist.

Ausland an der Berliner Straßenbahn.

hd. Berlin, 19. Mai. Der allgemeine Ausstand der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft ist im Laufe des heutigen Vormittags zur Tagesfrage geworden. Derselbe zielt die weiteren Kreise in Mitleidenschaft. Die Durchführung des Ausstandes vollzog sich heute Morgen in kurzer Zeit. Zur ersten Fahrt erschienen noch auf mehreren Bahnhöfen einige Schaffner und Führer, aber sie traten entweder den Dienst nicht an oder legten ihn nach kurzer Zeit wieder nieder. Neu angeworbenen Führer, die noch keine Fahrkarte vom Kommissariat für das öffentliche Fahrwesen besitzen, vertraute man elektrischen Wagen an. Zuweilen begleitete den Neuling ein Kontrolleur nach ein Stück Wege, dann aber war er sich selbst überlassen. Auch das Bureau-Personal wurde zum Fahrdienst herangezogen. Ungenügende Kenntnis der einzelnen Linien führte zu mancherlei Konfusion, wobei Zusammenstöße mit anderen Gefährten nicht ausblieben. Das Publikum, welches vielfach an einen so baldigen Ausbruch des Ausstandes nicht glaubte, hatte, was zu einem guten Teil in nicht geringer Verlegenheit. Verspätungen auf den Arbeitsstellen, in den Geschäften, Schulen &c. sind infolgedessen heute morgen sehr zahlreich gewesen. Die Drohungen waren so stark in Anspruch genommen, daß auch diejenigen, welche Radtour hatten und sonst um 7 Uhr Morgens nach Hause fahren, weiter im Dienst geblieben sind. Die Leitung der Straßenbahngesellschaft sucht durch Säulen-Ausladung neues Personal. Die älteren Leute fahren meistens. Auf einzelnen Bahnhöfen wurden neu angestellte Leute, die den Dienst bereits angetreten hatten, polizeilich von den Wagen entfernt, da sie nicht im Besitz von konfessionierten Fahrkarten waren. Dieselben mußten mit ihren Wagen nach den Depots zurückfahren. In der Höhe von sämtlichen Depots sind Polizeiwachmeister und Schutzeleute postiert, um etwaige Ausschreitungen zu verhindern. Das Publikum äußert überall seine lebhaftesten Sympathien für die Ausständigen. Die Direktion macht öffentlich bekannt, daß diejenigen Angestellten, welche bis zum Montag Mittag 12 Uhr den Dienst nicht wieder aufgenommen haben, wegen Vertragsbruches als entlassen zu betrachten und auf ihre Wiederaufnahme nicht zu rechnen haben. Heute Mittag kam es anlässlich des Ausstandes in einigen Hauptverkehrsstraßen zu ganz erheblichen Ausschreitungen. Auf dem Spittelmarkt und dem Dönhofsplatz wurden Wagen aus den Schienen gehoben und quer über den Straßenraum geschoben, wodurch der Verkehr einige Zeit gestört wurde. Am Alexanderplatz wurde ein Kutscher mit Gewalt vom Wagen heruntergeholt. Er ergriff die Flucht, um Wühlscharen zu entgehen. Diese und andere Vorgänge hatten gewaltige Menschenansammlungen zur Folge. Die Polizei, welche auf Derartiges nicht vorbereitet war, triffen erst später in großer Anzahl und trat allen weiteren Belästigungen entgegen. Den streikenden Straßenbahn-Angestellten sind diese Vorgänge nicht zur Last zu legen. Dieselben rühren zum Teil von halbwillkürlichen Durchsätzen her. Nach den letzten Feststellungen befinden sich 6000 Angestellte im Ausstand und nur etwa 1000 im Dienst. — Von den streikenden Straßenbahn-Angestellten ist das hiesige Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen worden. Die Direktion der Straßenbahngesellschaft hat auf eine Anfrage des Gewerbeamtes erklärt, daß sie sich der Berufung nicht anzuwenden vermöge. — Heute Mittag fand bei dem Geheimen Oberregierungsrat Friedheim, dem Vertreter des Polizei-Präsidenten, im Beisein von Polizeibeamten mit den Direktoren und Vertretern der Straßenbahngesellschaft eine Konferenz statt, welche die Maßnahmen zur Beilegung des Streiks zum Gegenstand hatte. Der „Vokal-Anzeiger“ erfährt, daß das Polizeipräsidium das Entgegenkommen der Gesellschaft zunächst für ausreichend hält. Man hofft, daß sich der Streik allmählich abklingt und damit der Verkehr wieder geordnet wird. Andernfalls würden schnelligt Hülfsmittel herangezogen werden. — Heute Nachmittag fanden zwei äußerst zahlreich besuchte Versammlungen statt, in welchen über den Stand des Streikes Bericht erstattet wurde. Der Stand des Streiks sei infolgedessen ein sehr günstiger, als heute Morgen nur ein ganz kleiner Teil der Wagen in Betrieb gesetzt werden konnte. Die Straßenbahn-Direktion habe bis zur Stunde noch nicht den Wunsch geäußert, mit den Ausständigen in Unterhandlungen zu treten. Die Höchstzahl der im Dienst Gebliebenen betrug heute Vormittag nach Angabe der Direktion, Schaffner und Fahrer zusammen, etwa 600 Mann. 200 Wagen sind im Betrieb geblieben. Am Moritzplatz wurden Nachmittag mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auf jedem den Weg passierenden Wagen steht ein Schutzmann. Kutscher und Bedienstete wurden mit faulen Hefeln und anderen Gegenständen beworfen. Bestimmte Schutzeleute zerstörten die Menge. — Heute Nachmittag wurde der Betrieb der Berliner Straßenbahn vollständig eingestellt, da die Leute, die einige Fabriken gemacht hatten, wegen der Ausschreitungen sich nicht mehr sicher fühlten und sich weiterten, den Dienst fortzusetzen. Mit der Einstellung des Betriebs hörten die Ausschreitungen von selbst auf. Die Ausständigen halten sich von der Straße fern.

hd. Berlin, 20. Mai. Sieden der Hauptlinien der großen Berliner Straßenbahn waren heute Vormittag wieder in vollem Betrieb. Bis Mittags traten nirgends ernstliche Störungen ein. Nur am Rosenthaler Thor machte das Werfen mit Steinen in vorüberfahrende Wagen das Eingreifen der berittenen Polizei nötig, welche die Menge zerstreute. Die Mehrzahl der Streikenden begab sich in den frühen Morgenstunden nach den umliegenden Ausstütsorten. — Nach polizeilicher Mitteilung wurden die geistlichen Ausschreitungen anlässlich des Ausstandes der Straßenbahn-Angestellten von Unbetheiligten, meist jungen Wüchsen, begangen. Auch verschiedene Blätter haben hervor, daß die Streikenden selbst an den Ausschreitungen nicht beteiligt waren.

hd. Berlin, 20. Mai. Der Streik der Berliner Straßenbahn-Angestellten ist auch heute ein vollständiger. Die Behauptung der Direktion der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft, daß die Ausständigen die geistlichen Exzesse veranlaßt und sich an denselben beteiligten hätten, wird von der gesamten Presse als absolut unzutreffend bezeichnet. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, es müsse als in hohem Grad bedauerlich bezeichnet werden, daß die Direktion mit solchen Waffen kämpft. Wie dasselbe Blatt erfährt, wird die Streikkommission, da eine Verhandlung vor dem Gewerbeamt an dem Widerstand der Straßenbahn-Gesellschaft scheitert, an den Oberbürgermeister Krieger und den Geheimrat Friedheim sowohl eine Intervention appellieren. Dieser Weg habe Aussicht, den Streikenden zum Erfolg zu verhelfen, wenn auch ein Ende des Streiks vorläufig nicht abzusehen ist. Aus der gestrigen Konferenz im Polizeipräsidium wird noch berichtet, daß die Frage, ob die Straßenbahngesellschaft alles getan habe, was in ihren Kräften stand, um den Streik zu verhüten, bejaht worden ist. Die Polizeibehörde sehe sich dieserhalb nicht veranlaßt, in den Streik einzugreifen, werde vielmehr eine völlig unparteiische und

abwartende Stellung bewahren und nur dafür Sorge tragen, daß keine Ausschreitungen vorkommen. Wie das „Meine Journal“ hört, ist unter den Abonnenten der Großen Berliner Straßenbahn eine Bewegung im Gange, Schiedsgerichtspräsident für die Zeit des Ausstandes geltend zu machen. Ein Comité ist in der Bildung begriffen und beschließt, eine Versammlung der Abonnenten einzuberufen, in welcher die vorzuschlagenden Schritte beraten werden sollen. Missionäre und Interessenten aus dem Publikum bereiten eine Petition an die Militär-Behörde vor, daß der Direktion der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft eine genügende Anzahl von Mannschaften des Garde-Pionier-Bataillons oder der Eisenbahn-Brigade zur Verfügung gestellt werde, um den Betrieb ganz oder teilweise aufrecht zu erhalten. — Der „Vorwärts“ ermuntert in einem längeren Artikel die Streikenden, im Ausstande zu verharrten. Das Blatt sagt, die Ablehnung des Einigungsamtes des Gewerbeamtes seitens der Direktion beweise, daß die Herren nicht den Rath haben, ihre Handlungsweise einem unparteiischen Gericht zur Beurteilung zu unterbreiten. — Seit heute Morgen ist ein Teil der elektrischen Straßenbahnwagen wieder in Betrieb. Jeder Wagen wird von mehreren Beamten der Straßenbahngesellschaft besetzt. In den Hauptverkehrsstraßen, wo gefehrer Ausschreitungen vorgekommen sind, ist ein starkes Polizeiaufgebot zur Stelle, um etwaige Exzesse zu verhindern.

hd. Berlin, 21. Mai. Anlässlich des Streiks der Angestellten der Straßenbahngesellschaft kam es gestern an verschiedenen Punkten der Stadt zu Exzessen. Am schwersten waren dieselben am Rosenthaler Thor. Vor diesem sammelte sich schon in der 5. Morgenstunde eine Menschenmenge an, um den Arbeitwilligen den Zugang zum Bahnhof in Weinbergsweg zu verwehren. Die Polizei mußte ihnen den Zugang frei machen. Um 7 Uhr Morgens mußte die Volksmenge, die zu Thälkisten überging und die Scheiben der Wagen einwarf, durch die Polizei mit blanker Waffe auseinander getrieben werden. Bis gegen Mittag kam es zu verschiedenen kleinen Plänkchen zwischen Polizei und Publikum. Am diese Zeit wurde auf einen Wagen geschossen, doch wurde Niemand verletzt. Derselbe Wagen erhielt in Schöneberg einen zweiten Schuß. Nach wie vor wurden die Wagen mit einem Steinhaag empfangen und die Scheiben eingeworfen. Durch das Geschloß und Geschrei wurden die Pferde der Schutzeleute wild. Auch schlug man ihnen mit Stöcken gegen die Hinterbeine, sodas mehrere Polizisten abgeworfen wurden und 2 von ihnen schwere Verletzungen davontrugen.

hd. Berlin, 21. Mai. Die gestrigen Ausschreitungen beschränkten sich im Ganzen auf den Bezirk am Rosenthaler Thor. Diejenigen an einigen anderen Plätzen waren unbedeutend. Die Exzedenzen waren wiederum hauptsächlich nur junge Wüchsen, während die streikenden Straßenbahn-Angestellten selbst sich an den Tumulten nicht beteiligten. Gegen Mitternacht zeigten alle Straßen und Plätze wieder das gewohnte Aussehen. Ein öffentlicher Anschlag des Polizeipräsidiums warnt vor Zusammenrottungen. — Den Morgenblättern zufolge wurden gestern 2 Schutzeleute schwer verwundet, 2 Arbeiter sind infolge ihrer Verletzungen durch Stöße im Krankenhaus gestorben, über 50 Personen wurden leicht verletzt. 103 Verhaftungen wurden vorgenommen. Durch die beiden aus dem Publikum abgegebenen Schüsse wurde Niemand verletzt. Es verlautet, Oberbürgermeister Krieger solle die Vermittelung zwischen den Ausständigen und der Straßenbahngesellschaft übernehmen.

Ausland.

* Niederlande. Der „Post“ wird aus Amsterdam gemeldet: Zuverlässigen Nachrichten zufolge können wir mittheilen, daß die Verlobung der Königin Wilhelmine bevorsteht. Die Königin dürfte als Braut aus Schwarzburg nach Holland zurückkehren.

* Frankreich. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Paris: Es ist nunmehr die offizielle Nachricht hier eingetroffen, daß der Czar nach Paris kommen wird. Das Datum der Ankunft soll demnächst festgelegt werden. Die Czarin wird ihn nicht begleiten. — Offiziell wird bemerkt, daß der Minister des Auswärtigen auf amtlichem Wege von der bevorstehenden Reise des Czaren nach Paris benachrichtigt worden sei. Die Reise sei zwar wahrscheinlich, aber bis zur Stunde habe der Czars seine diesbezüglichen Intentionen der französischen Regierung nicht mitgeteilt. — Der Minister des Auswärtigen wisse nichts von der von verschiedenen Seiten gemeldeten bevorstehenden Reise des deutschen Kronprinzen nach Paris. — Gestern fanden in ganz Frankreich die Wahlen der Gemeindevorstände statt. Es ereignete sich kein Zwischenfall. In Algier wurde Max Régis zum Maire gewählt.

* Großbritannien. Das internationale Abkommen über den Wildschuß in Centralafrika ist von den Bevollmächtigten der beteiligten Staaten unterzeichnet worden.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Victoria, 19. Mai. Ein Specialberichterstatter des „Neuter“ den Bureau“ an der Westgrenze telegraphirt, die Entlassungslösung sei Mittwoch Nacht in Masfeling eingetroffen. — Einer zweiten heute Mittag eingegangenen Depesche zufolge hat General Delarey die britische Streitmacht den ganzen Mittwoch mit Erfolg im Gefecht festgehalten. Nachts jedoch habe einer seiner Offiziere, ohne daß Delarey davon unterrichtet gewesen sei, sich zurückgezogen und so der Entlassungslösung den Weg zum Einmarsch nach Masfeling freigegeben.

hd. Kapstadt, 19. Mai. (Neuermeldung.) Die Buren sprengen den Tunnel bei Vaingonek.

hd. London, 20. Mai. General Buller meldet aus New-Castle vom 19. ds.: General Clery ist heute nach Ingogo abmarschirt, General Dundonald nach Vaingonek. Die Nachricht des Feindes sei beinahe eingeholt. Es seien einige Gefangene gemacht und einige Wagen erbeutet worden. Seine Mannschaft habe auf dem Marakee Vorzuges geliegt. Er habe Ladungsmittel am 10. Mai verlassen und bis jetzt 138 Meilen zurückgelegt.

hd. London, 20. Mai. Die Wälder veröffentlichen eine Depesche aus Kronstadt vom 19. Mai, der zufolge der Buren-Kommandant Dewet habe wissen lassen, er sei unter gewissen Bedingungen bereit, sich mit seinem ganzen Kommando zu ergeben. Ueber die Bedingungen, sagt die Depesche weiter, werde man sich wahrscheinlich einigen.

hd. London, 21. Mai. Bis heute Morgen war noch immer keine amtliche Meldung über die Entsetzung Masfeling's hier eingetroffen. Die Königin Victoria erhielt in ihrem Schloffe zu Windsor ein Telegramm ihres Enkels, des Herzogs von York, worin dieser ihr die Entsetzung von Masfeling mittheilt. — Lord Roberts telegraphirt aus Kronstadt vom 20. ds., 3 Uhr Nachmittags: Eine amtliche Meldung über die Entsetzung Masfeling's ist hier noch nicht eingetroffen. General Buller berichtet, daß er mit seinen Truppen Dewet's Halt Trommel und Cloacan befehlt hat. Der Feind zog sich auf Senegal und Biersburg zurück. — Nach einer Meldung aus Kronstadt haben die Kommandanten Wilhelm Botha und Swanepoel sich unterworfen. — Wie aus Vaingonek gemeldet wird, hätten die Buren, um den Tunnel bei Vaingonek zu zerstören, zwei mit Dynamit beladene Automobilen mit Holzbohlen in den Tunnel einfahren lassen. — Nach einer Kronstadter Meldung der „Daily Mail“ hat Präsident Steyn sein Hauptquartier nach Wrede verlegt. — In Kriegsnam ist keine Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß der Buren-Kommandant Dewet zu Kapitulieren beabsichtige.

hd. Paris, 20. Mai. Der „New-York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus Victoria, wonach Präsident Steyn trotz der schlimmen Lage eine entschiedene und nützliche Haltung bewahrt und Präsident Krüger in Pretoria die einzige Person ist, welche Ruhe und Besonnenheit in der jetztigen gefährlichen Lage an den Tag legt. Die Regierung hat beschlossen, eine Postkarte an Lord Roberts zu entsenden, worin sie das Gelingen der Feindseligkeiten sowie die Verpfändung verlangt, daß man den Trans-Kolonisten

und den Bewohnern Natal's, welche in den Reihen der Buren kämpfen, Schonung angedeihen lasse. In der Postkarte wird hinzugefügt, daß, wenn diese Bedingungen nicht erfüllt würden, die Grenzen von Johannesburg in die Luft gesprengt und Johannesburg selbst zerstört werden würde.

hd. Victoria, 19. Mai. (Neuermeldung.) Präsident Krüger gab den fremden Konsuln kund, daß Johannesburg verteidigt werden würde und daß er jede Verantwortlichkeit für den Schaden, den Personen oder Sachen nähmen, ablehne. Ferner theilte Krüger mit, daß er Lord Roberts den Austausch der Gefangenen vorgeschlagen habe.

hd. Madrid, 21. Mai. Nach einem Telegramm aus Lissabon bestätigt das Blatt „Patria“ die Meldung, daß die Regierung Transvaals die Ausweisung des portugiesischen Konsuls verfügte. Sie bewilligte ihm aber einen Aufschub der Abreise, weil seine Frau erkrankt ist.

hd. New-York, 19. Mai. Der Dampfer „Varinthia“ von New-Orleans mit 1450 Mannschaften für die britische Armee ist an der Südküste von Haiti aufgelaufen. Die Besatzung beträgt 150 Mann.

hd. Washington, 20. Mai. (Neuermeldung.) Ein ununterbrochener Strom von Besuchern begrüßte heute die Burenmission in ihrem Hotel. Offizielle Empfänge fanden nicht statt. Die Mission hofft, daß ihre Audienz bei Mac Kinnan am Montag ermöglicht werden könne. Fisher äußerte, er glaube, daß ihre Beglaubigung ausreichend sei, die Mission in Stand zu setzen, die die guten Dienste der befreundeten amerikanischen Regierung dem Hutvergehen Einhalt zu thun. Die Mission kommt nicht mit einem festbestimmten Vorhaben, doch hoffe sie, daß ein ehrenvoller Friede möglich sei. Amerika sei das einzige Land, dessen Lage gestatte, dies zu bewirken.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Der Spielplan des Residenz-Theaters ist etwas verändert worden. Er lautet: Dienstag, den 22. Mai: „Dame von Maxim“. Mittwoch, den 23.: „Der Bellendenfischer“. (Viktor: Max Engelhardt als Gast). Donnerstag, den 24.: „Schlafwagenkontrollleur“. Letztes Gastspiel von Max Engelhardt. Freitag, den 25.: „Die Dame von Maxim“. Samstag, den 26.: „Die große Glocke“. (Benefiz Hans Manns.)

* Verschiedene Mittheilungen. Frau Kammerfängerin Neuf-Welch hat kürzlich als „Brünnhilde“ in der „Götterdämmerung“ am Dresdener Hoftheater einen ungewöhnlichen Erfolg erzielt. Die Blätter äußern sich sehr enthusiastisch über ihre Leistung.

Nach dem „Bayr. Kur.“ kam zwischen der Münchener Hoftheater-Intendantin und dem Schweizer Hofkapellmeister Hermann Zumpe ein Vertrag zu Stande, wonach Zumpe mit dem Titel eines Kgl. Generaldirektors als Nachfolger Devis in den Verband der Hofoper tritt.

Preis-Blumenkorso des Gauverbandes IX des Deutschen Radfahrer-Bundes.

Der gestrige Tag — der Schluß der sogenannten Sportwoche — gehörte den Radfahrern. Unter der sportlichen Leitung des Wiesbadener Radfahrer-Bereins von 1884* veranstaltete der Gauverband IX des Deutschen Radfahrer-Bundes seinen alljährlich ausgesprochenen Gau-Preis-Korso; wieder hatte man die Einladung der städtischen Kurverwaltung Wiesbaden angenommen und die Konkurrenz in unserer Stadt ausgefahren, was einen besonderen Vorzug gegenüber den sich bewerbenden anderen Städten im Bezirk des Gau IX, als Frankfurt a. M., Darmstadt, Offenbach, Hanau, Kassel, Korbach, Mainz u. dergleichen, in so breite Schichten der Bevölkerung Eingang verschaffen konnte, wußte naturgemäß in weitesten Kreisen die allgemeine Aufmerksamkeit erlangen. Galt es doch, auch einem größeren Publikum zu zeigen, wie der Radspport in ganz besonderer Maße geeignet ist, durch künstlerische Ausstattung und meisterhafte Führung der Räder Bilder zu schaffen, die an Schönheit selbst in dem Wagenkorso des letzten Freitag's keinen erstklassigen Konkurrenten erkennen lassen. Man muß dem feierlichen Bienen vielen Dank sagen, daß er in so geistvoller Weise die übernommene schwierige Aufgabe zu lösen verstand. Von dem Auffstellungsort im Kaiser-Friedrich-Ring an, die ganze Rheinstraße entlang und die Wilhelmstraße herauf fand ein nach vielen Tausenden zählendes Publikum, an dem eigentlichen Korsoplatz aber, dem Bowlinggreen vor dem Kurhaus, war der Andrang der Zuschauer ein derartig großer, daß alle von der Kurverwaltung beschlossenen Abperrungsmaßregeln sich als unthunlich erwiesen. Für das Fest hatte der Wiesbadener Radfahrer-Berein* als Ehrenkomité unter dem Präsidium Sr. Hohheit des Prinzen Aribert von Anhalt die Herren Regierungsrath Dr. Wenzel, Landesdirektor Sartorius, Se. Durchlaucht Dr. Rael Prinz von Anhalt und Gornow, Oberbürgermeister Dr. v. Jell, königlicher Kammerherr und Landrath Herr Graf v. Schlieffen, königlicher Kammerherr und Intendant Herr v. Hülßen, königlicher Kammerherr und Geh. Regierungsrath Herr v. Bertouss, Excellenz v. Soden, Freiherr v. Jellig-Neufkirch, Major z. D., Theodor Boecking, 1. Präsident des Deutschen Radfahrer-Bundes*, Reichs- und Landtagsabgeordneter L. Wintermeier, Bürgermeister Johannes Heß, Stadtrath H. Weß, Stadtverordneter Dr. H. Kurz gebeten und der Vorstand hatte die Freude, fast alle genannten Herren am Korsoplatz begrüßen und den Dank für das entgegengebrachte Interesse abstimmen zu dürfen. — Bei der Fülle des Gebotenen war es für die gewählten Preisrichter keine leichte Aufgabe, die vielen reizenden Arrangements in engere Wahl zu bringen. Gerade in Bezug auf die Zusammenfassung des Preisgerichts hatte man seitens der Festleitung Alles gethan, um eine möglichst ausgedehnte Werbung zu erzielen. Waren doch für die Abtheilung IV, die Gruppen, Damen- und Herren-einzelfahrer unter dem Vorh. des Herrn Majors v. Schmeper, die Herren Freiherr v. Jellig-Neufkirch, Major z. D., Hofrath Barnow, Oberstleutnant v. Alers, Kurt Kraus, Major Köpfer, Kurinspektor Müller, Major Frankenhof, Robert Seiffersmann-Frankfurt a. M. als Preisrichter sowohl an Aufstellungsplätze wie am Bowlinggreen zugehen und darf man deshalb das Urtheil dieser acht sachverständigen und einzeln werthenden Herren als ein unbedingt richtiges bezeichnen. Für die Vereinskonkurrenzen fungirten als Preisrichter für Blumenkorso unter dem Vorh. des Herrn Robert Seiffersmann-Frankfurt a. M. die Herren Graf Vinmann-Wad Rauheim, Ed. Moedel-Wiesbaden, Alex. Peitjean-Wiesbaden, H. Saranam-Höchst und H. Dillmann-Wiesbaden und als Preisrichter für Vereinskorso die Herren B. Beck-Wiesbaden, L. G. Hocher-Frankfurt a. M., Karl Meilings-Gelshausen, Fritz Schreiner-Gießen, Wilhelm Holland-Warburg und Karl Schmidt-Darmstadt. Die Führung des Korso's mit seiner enormen Länge war bei dem beschränkten Raum, der zur Verfügung stand, keine Leichtsaft. Man muß zugeben, daß der Radwart des Wiesbadener Radfahrer-Bereins*, Herr R. Zouanne, seine schwierige Aufgabe meißerhaft zu lösen verstand und mit Hilfe der von ihm erwählten Zugführer, den Herren H. Conrad, A. Berner und G. Fischer, die Ordnung vollends anstrengt erhielt. Mehrere Störungen bei der Uebersicht des Bowlinggreen hatten ihren Grund in den Abperrungsmaßregeln, welche seitens der Gendarmerie für die in die Korsozeit fallende Aufsahrt Sr. Majestät des Kaisers befehlet wurden. Unliebsam zog sich dadurch der Korso in die Länge. Se. Majestät der Kaiser hat bei der Rückfahrt vom Walde mit sichtlichem Interesse die an der Wilhelmstraße stehenden Korsotheile beäugt und die stürmischen Ovationen der vielen Bundesmitglieder halbwegs entgegengenommen. Dem Korso wurde ebenso der Vorzug, von Ihrer Kgl. Hohheit der Prinzessin Vaise von Preußen ganz beäugt zu werden. Nach der Aufhebung des Zuges an der Beausite fand um 6 Uhr im weihen Saale des Kurhauses die Preisvertheilung statt, welche Herr Kurdirektor v. Schmeper persönlich vornahm, dabei betonend, in welcher herrlicher Weise das Sportfest seinen Verlauf genommen

haben; er freute sich, den Siegern die Preise überreichen zu können und hatte denselben, wie allen, die an dem Gelingen des Festes beigetragen hätten, den herzlichsten Dank der Kurverwaltung ab. (Das Resultat der Preisverteilung folgt in der Morgen-Ausgabe.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Mai.

o. Se. Majestät der Kaiser erschien am Samstag wieder nach der Theatervorstellung auf dem Balkon des Schlosses, um für die herrlichen Ovationen, welche ihm die Tausenden, die sich dort versammelt hatten, darbrachten, wieder und wieder zu danken. Zu der geselligen Runde, die der Kaiser nachher bei einem Glas Spatenbräu um sich versammelte, war unter Anderen auch Herr Intendant v. Hülken zugezogen. Zu der Abendtafel am Sonntag war außer dem Gefolge nur Herr Oberstabsarzt Dr. Müller vom hiesigen Füsilier-Regiment v. Gersdorff befohlen. — Am Sonntag Morgen begab sich der Kaiser mit Gefolge zu Fuß in die Marktskirche, wohnte in der Hofloge dem Militär Gottesdienst bei und kehrte nach Schluß desselben, wieder zu Fuß, in das Schloß zurück. Gegen 1/11 Uhr unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt durch das Nerothal in den Wald, machte daselbst einen größeren Spaziergang und kehrte um 1/12 Uhr in das Schloß zurück. Nachmittags gegen 3 Uhr unternahm Se. Majestät wieder eine Spazierfahrt in den Wald und holte nach der Rückkehr von derselben um 4 Uhr mehrere Verwandten, seinen Bruder, Prinz Heinrich, seine Schwester, Prinzess Margarethe, und deren Gemahl, Prinz Friedrich Karl von Hessen, sowie den Großherzog von Hessen an der Bahn ab. Sie waren alle auf Einladung des Kaisers gekommen, um der zweiten Aufführung des „Oberon“ beizuwohnen. Die hohen Herrschaften, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar nahmen mit dem Kaiser in der großen Mittelallee Platz, in deren Nähe auch der russische Botschafter Graf v. Osten-Sacken und die übrigen Herren der russischen Botschaft und der türkische Botschafter Tewfik-Bey zu bemerken waren. Einen Ehrenplatz nahm an diesem Abend auch die Sängerin Frau Wedekind von Dreesden ein. Mit dem „Oberon“ erlebt die Königl. Bühne eine rechte Freude; der Erfolg ist ein sich stetig steigender. Auch die Verwandten Sr. Majestät waren voller Entzücken und sprachen dem Herrn Intendanten gegenüber ihre aufrichtige Bewunderung und Anerkennung aus, und der Kaiser selbst verfolgte die Vorstellung, obwohl er sie zum dritten Mal sah, mit unermindertem Interesse. Wie sehr Se. Majestät der Kaiser von den Festspielen und den Leistungen seines hiesigen Hoftheaters überhaupt bezaubert ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß er den Herrn Intendanten v. Hülken in ganz außergewöhnlicher Weise dadurch ausgezeichnet hat, daß er ihm den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen hat, eine Dekoration, die sonst nur Beamten und Militärs in den höchsten Stellungen zu Theil wird. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Se. Majestät gelegentlich der Generalprobe zum „Oberon“ außer den bereits erwähnten Herren sich auch Herrn Opernregisseur Dornoway vorstellen ließ und denselben durch eine Ansprache auszeichnete. — Von den hohen Verwandten des Kaisers sind Prinz Heinrich und der Großherzog von Hessen am Sonntag Abend nach der Theatervorstellung direkt nach Darmstadt zurückgereist, während Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sich mit Sr. Majestät in das Schloß begaben. — Heute Vormittag unternahm der Kaiser um 8 Uhr in Jagduniform einen Spazerritt in den Wald, von dem er um 9 Uhr zurückkehrte. Am 11 Uhr 10 Min. fuhr Se. Majestät mit kleinem Gefolge nach Cronberg zum Besuch seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, welcher er dadurch eine Aufmerksamkeit erwies, daß er die Uniform des 2. Leib-Infanterie-Regiments Kaiserin Nr. 2, deren Chef die Kaiserin Friedrich ist, angelegt hatte. Mit dem Kaiser sind auch wieder Prinzess Victoria und Prinz Friedrich Karl von Hessen von hier abgereist. Die Rückkehr Sr. Majestät der Kaiserin von Cronberg erfolgt um 4 Uhr 20 Minuten. — Wie bestimmt verlautet, wird Ihre Majestät die Kaiserin, die in Urvolle in einem Rodentatarrh erkrankt war, am 28. d. Mts., Abends, hier eintreffen, um sich am 24. d. Mts. mit dem Kaiser nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg zu begeben, wo sich auf speziellem Wunsch der Kaiserin Friedrich zur Feier des Geburtstags ihrer Mutter, der Königin von England, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, soweit dies möglich ist, an diesem Tag versammeln werden. Die Abreise J. Majestät des Kaisers und der Kaiserin dürfte, neueren Anordnungen zufolge, am 26. d. Mts., Abends, erfolgen. Die Reise geht zunächst zu einem kleinen Ausflug in den Olsaß, um die Hofe-Königsburg zu besuchen und auf der Rückreise von dort sich einige Stunden in Straßburg aufzuhalten.

— Personal-Nachrichten. Zur weiteren dienstlichen Verwendung ist überwiesen worden der Regierungsrath Dr. Kocher zu Wiesbaden der Kgl. Regierung zu Schleswig. — Herr Assessor Dilger wurde als dritter Hilfsarbeiter der Kgl. Staatsanwaltschaft hier überwiesen, welche z. Z. außer dem Chef, fünf Decernenten und acht Referendare zählt. — In Eppendorf verstarb plötzlich an einem Herzschlag Herr Förster Bruch im 35. Lebensjahre.

o. Das Gartenfest, welches die Kurverwaltung gestern aus Anlaß des Preis- und Blumen-Konkurses des Gauverbandes IX des „Deutschen Radfahrer-Bundes“ veranstaltete, brachte in seinem ersten Theile (Nachmittags) außer Konjekten eine Ballon-Aussahrt des bekannten Lustschiffers Capitain Ferrel und Miß Polly. Gegen 5 1/2 Uhr war der nageleierte, hier zum ersten Male benutzte Ballon „Meteor“ zur Abfahrt bereit, und als Miß Polly, die hübsche „Abfahrlerin“, Herr Ferrel und als Passagier Herr Elektrotechniker Dörr jr. (Sohn des Obermaschinenführers der Kurverwaltung) die Gondel bestiegen hatten, Miß Polly, zum Abzuge bereit, nach unten auf dem Rande stehend, stieg das schwankende Fahrzeug rasch in die Lüfte. Bei dem wolkenlosen tiefblauen Himmel konnte das waghalsige Experiment, das, mag man es auch noch so oft gesehen haben, immer seinen neuen Reiz hat, genau beobachtet werden. Miß Polly unternahm diesmal sogar wieder einen Doppel-Abstieg, zuerst von dem Ballon und dann von dem ersten Fallharn aus. Die Schirme funktionirten gut und die hübsche Herronantin erreichte oberhalb der Alminenstraße, zwischen dieser und dem Bartthmann, auf freiem Felde wieder glücklich Mutter Erde. Der Ballon ging nach prächtiger, sehr gemüthlicher Fahrt bei 1/10 Uhr nieder. Das prächtige Feuerwerk brachte verschiedene Ueberraschungen, zunächst die, daß es erst kurz vor 10 Uhr anging, dann wurden die einzelnen Nummern mit noch nie dagewesenen langen Parfen vorgeführt, dann hörte man kaum einen lauten Ton, wie viel weniger noch einen Knall — es war wie Suppe ohne Salz — und endlich, um 1/11 Uhr, — es war ordentlich wie eine Explosion aus dem Bann — ein kräftiger Kanonenschlag und das übliche Bombardement ging in sehr reicher Ausstattung vor sich. Die sonstigen Effectstücke, wie der „Lohengrin“, der auf seinem Schwan über den Weiler fuhr, die Jagd einer Schlange nach einem Schmetterling“ verloren bei der vorherigen Langathmigkeit leider sehr an Reiz. Das Publikum war natürlich im höchsten Grade ungeduldig, zum Theil auch sehr ungeschicklich, man suchte allenthalben nach einer Erklärung für solch ungewohntes Verfahren und fand dieselbe schließlich — als man erst um 1/11 Uhr in knallen anfang — darin, daß die Kurverwaltung auf das Hoftheater Rücksicht genommen hatte. Dagegen wird gewiß Niemand etwas einwenden, man hätte es aber vorher sagen sollen. Freilich wird diesbezüglich die Kurverwaltung finanzielle Bedenken gehabt haben, denn dann wäre Ränder nicht gekommen. Und damit dürfte sie nicht fehl gehen. Immerhin ist die Verzögerung im Interesse der auswärtigen Gäste, insbesondere der Radfahrer, die das Feuerwerk gar nicht abwarten konnten, bedauerlich. — Ueber die Verzögerung des Feuerwerks schreibt uns die Kurverwaltung: Das gestrige Feuerwerk der Kurverwaltung, welches in seinen einzelnen Nummern besonders glanzvoll ausgeführt war, konnte nicht mit der sonst üblichen Pünktlichkeit und Präcision abgebrannt werden, weil der Kurverwaltung noch in später Stunde der Wunsch unterbreitet wurde, auf die Theatervorstellung des „Oberon“, welcher Se. Majestät der Kaiser mit den hier anwesenden Fürstlichkeiten bewohnt, Rücksicht zu nehmen. Infolge dessen mußten die besonders geräuschvollen, mit Knallseffekten verbundenen Programm-Nummern zunächst ausgesetzt und bis nach Schluß der Vorstellung, welche um 10 1/2 Uhr telephonisch mitgeteilt wurde, verschoben werden.

g. Residenz-Theater. Am Dienstag ist die 30. Vorstellung von der „Dame von Maxim“. Dieses tolle Stück hat noch nichts von seiner Jugkraft verloren und ist vom Tag seiner ersten Aufführung bis jetzt seine ungeschwächte heitere Wirkung. Der Mittwoch ist Gustav v. Moser gewidmet, dem beliebten jugendfrischen Humoristen, dem die deutsche Bühne so viele heitere Werke verdankt. Das Residenz-Theater schließt sich den übrigen deutschen Bühnen an und giebt zur Feier des 75-jährigen Geburtstags Gustav v. Mosers dessen beliebtestes Lustspiel „Der Bescheidenste“. In der Titelrolle setzt Herr Rag Engelsdorf sein Gastspiel fort. Am Samstag geht zum Benefiz des Regiments Herr Hans Wamuff das beliebte Lustspiel Oscar Blumenthals: „Die große Mode“ in Scene.

o. Rhein-Torpedoboots-Division. Wie bereits am Sonntag Vormittag durch Sonder-Ausgabe des „Tagblatt“ mitgeteilt, sind mit Allerhöchster Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers die Offiziere und Mannschaften der Rhein-Torpedoboots-Division Seitens des Magistrats am Mittwoch, den 23. d. Mts., nach Wiesbaden eingeladen worden. Der Zeitpunkt des Eintreffens, wie das nähere Programm für den hiesigen Aufenthalt wird noch festgesetzt. — Nach neueren Bestimmungen findet der Besuch erst am Samstag, den 26., statt.

o. Ehrung. Unter Führung des Herrn Stadtbaumeisters Genzmer und des Herrn Oberingenieurs Frensch begaben sich gestern Vormittag eine Abordnung von Beamten des Stadtbaumeisters in die Wohnung des Herrn Bauwirths Winter, um denselben anlässlich seines Ausscheidens aus dem Amte als Stadtbau- und Bauverwaltungsdirektor zu überreichen. Es ist dies eine Kassetten-entworfene ein Album mit den Photographien der sämtlichen Beamten — 72 an der Zahl — nebst deren Unterschriften. Die Kassetten, aus Eichenholz, ist mit reichem, in feinsten Handschmiedearbeit hergestelltem Eisenbeschlag versehen, der sich in seinem silbergrauen Ton auf dem Deckel von Lebensunterlage wirksam abhebt. In das Arrangement sind die Bezeichnungen von Dillenburg (Geburtsort des Herrn Bauwirths Winter), Wiesbaden, Nassau und Brechen eingefügt. Das in weichen Samtstoff mit reichem Beschlag gebundene Album enthält auf dem ersten Blatt die mit dem Winter'schen Familienwappen gezeichnete Widmung in kunstvoller kalligraphischer Arbeit nach dem Entwurf und Angaben des Herrn Stadtbaumeisters Genzmer. Die Kassetten ist in der Kunstwerkstätte des Herrn J. Hoffmann in München und das Album von der hiesigen Firma Gebrüder Beckmeyer hergestellt. Beide Stücke geben Zeugniß von den hervorragenden Leistungen des heutigen Kunstgewerbes.

d. Strafkammer. Am 1. Juni d. J. an nehmen die Sitzungen der Strafkammer des hiesigen Landgerichts bis auf Weiteres bereits um 8 Uhr Vormittags ihren Lauf.

— 100 Mark Belohnung. Der Herr Erste Staatsanwalt hierselbst erläßt in den „Antlichen Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ eine Bekanntmachung, wonach auf der Kleinbahn Glöckel-Schlangenbad in letzter Zeit von rufloser Hand wiederholt Weinbergspfähle auf das Gleis gelegt und bei der Einschrittsweise Bahnhof Schlangenbad Steine zwischen Weichengänge und Mutter-schiene eingelassen, sowie auch die Telephon-Anlage daselbst beschädigt worden sind. 100 Mark Belohnung werden Denjenigen zugesichert, welcher den oder die Thäter so zur Anzeige bringt, daß deren gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann.

— Handelsregister. In das Handelsregister A ist die Firma „Kuranstalt Diemühle, Alfred Jannann, Wiesbaden“ und als deren Inhaber Kuranstaltsbesitzer Alfred Jannann zu Wiesbaden eingetragen worden.

— Ein Einbruchsdiebstahl wurde am Sonntag in dem Hause Wörthstraße 17 verübt. Während zwischen 4 und 5 Uhr die Bewohner des Erdgeschosses ausgegangen waren, stellten ihnen freude Diebe Besuche ab und suchten Bente zu machen. In der Halle Flory fiel ihnen der übrigens nicht bedeutende Inhalt der Ladenkasse zum Opfer. Zum Glück waren die übrigen Barbestände, größere Summen, in einem Schremschack untergebracht, wo sie, obgleich Alles durchwühlt war, nicht entdeckt wurden.

— Kleine Notizen. Auf Wunsch bemerken wir, daß der bestellte Seidenbazar sich nicht in der Langgasse befindet. — In die Kollekte des Herrn F. de Fallois, Langgasse 10 hier, fiel abermals ein Pferd der Steitiner Pferde-Lotterie auf Nr. 3932. — Auf die heute Montag, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle Wehrtruppe 41 stattfindende ordentliche Generalversammlung des Lokal-Gewerbetreibereins sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Ein Hauptpunkt der Verhandlungen wird die vielbesprochene Lehrlingsfrage sein. — Der Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen zu Wiesbaden (S. H.) ist die Beschleunigung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 76 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

— Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt“ 2592 Personen.

△ Mainz, 21. Mai. Rheinpegel: 1 m 55 cm Vormittags gegen 1 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

o. Das Kaiser-Lawn-Tennis-Turnier wurde trotz einiger Störungen so nachhaltig gefördert, daß es am Sonntag Nachmittag zu Ende geführt und die Preisverteilung zu der festgesetzten Stunde, 6 Uhr, erfolgen konnte. Diefelbe vollzog J. D. Frau Prinzessin Solms-Braunsfels in Gegenwart einer illustren Gesellschaft, darunter S. D. Prinz Aribert von Anhalt, der Vorsteher des „Deutschen Sportvereins“, und von der Umgebung Sr. Majestät des Kaisers die Excellenzen v. Habnke und v. Lencanow, sowie der nachträglich hier eingetretene Adjutant Herr Oberst Graf v. Wolke. Die einzelnen Spiele hatten folgende Ergebnisse: I. Herren-Gin-gel-spiel ohne Borgabe: L. H. E. Casdagli (Ehrenpreis der Stadt Wiesbaden; Reiterhute des Kaisers), 2. R. v. Lencaner-Darmstadt (Ehrenpreis der Kurverwaltung; silberner Pokal). II. Herren-Doppelspiel ohne Borgabe: I. Croston (Ehrenpreis des „Wiesbadener Klub“) und Casdagli (Ehrenpreis der Gast- und Badhausbesitzer), 2. Darby und Schmitz (zwei

silberne Pokale). III. Herren-Einzel-spiel mit Borgabe: I. Croston (Ehrenpreis des Reichern v. Frankopf; Uhr mit Sphing), 2. Croston (goldene Uhrkette). IV. Damen-Einzel-spiel mit Borgabe: I. Fräulein Schneider (Ehrenpreis J. Kgl. H. der Frau Prinzessin Luise, Pendule mit Veuchtern), 2. Fräulein Daxton (Armband, gestiftet von der Kurverwaltung). V. Herren-Doppelspiel mit Borgabe: I. Croston-Casdagli (Ehrenpreis des Herrn v. Lade; silberne Wecker und Bowie), 2. H. und A. Kreuzer (Ehrenpreis der Kurverwaltung; silberne Wecker und Scherzgenug mit Uhr). VI. Damen-Doppelspiel mit Borgabe: I. Fräulein Daxton-Schneider (Ehrenpreis der Frau Baronin v. Knosp; silbernes Servier- und einzelner Damen), 2. Frau v. Suro, Fräulein Russ (Ehrenpreis der Kurverwaltung; Brosche und Uhr). VII. Damen- und Herren-Doppelspiel mit Borgabe: I. Frau v. Suro, Herr Scholz (Ehrenpreis des Deutschen Sportvereins; silberner Pokal und Giegaratur), 2. Fräulein Kirch, Herr Schmitz (Ehrenpreis der Kurverwaltung; Damengürtel mit Sänalle und Mängel). VIII. Damen-Einzel-spiel ohne Borgabe: I. Fräulein Schneider (Giegaratur der Kurverwaltung), 2. Fräulein Kirch (Armband von derselben). Das Turnier trug, wie zum Schluß konstatiert werden kann, einen durchaus internationalen Charakter, und der ganze angeregte und anregende Verlauf bürgt dafür, daß dieselbe zu einer künftigen Einrichtung der großen Wiesbadener Rasse-wacht werden wird. Jedenfalls darf unsere Kurverwaltung, insbesondere Herr Stadtdirektor v. Gbmenet, der die ganze Veranstaltung mit so viel Umsicht und Energie gefördert hat, mit Befriedigung auf dieselbe zurückblicken.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Straßburg, 21. Mai. Die Ankunft der Torpedoboots wie für Mittwoch hier erwartet. Donnerstag soll die Rückfahrt angetreten werden. Es wird festlicher Empfang und Bewirtung der Mannschaften stattfinden.

Bern, 21. Mai. Das von der Bundesversammlung bejahte und einstimmig angenommene Bundesgesetz, betreffend Einführung der obligatorischen Kranken-, Unfall- und Alters-versicherung, wurde gestern in der Volksabstimmung des schweizerischen Volkes mit 337,575 gegen 146,629 Stimmen verworfen.

Madrid, 20. Mai. Das Dekret, betreffend die Konsolidations-Anleihe, besagt: Die Bank von Spanien werde die Zahlung der Zinsen und der Amortisierung der fünfprocentigen Schuld übernehmen. Die zu diesem Dienst bestimmten Summen werden der Bank von Spanien zugestelt nach Maßgabe des Eingangs der Einkünfte aus dem Tabak. Die neue Schuld wird Garantien aller Art haben. Bei der Subscription sollen zum Nominal-werthe angenommen werden die Obligationen der schwebenden Schuld des Schatzes, die Schatzobligationen, Zollgelder und Schuldverschreibungen des Kolonialministeriums.

Madrid, 21. Mai. (Hayas-Nachung.) Die Nachricht, spanische Delegirte hätten sich nach Paris begeben, um wegen der Frage der auswärtigen Schuld zu verhandeln, enthält der Begründung.

Verleumdungen durch.

Paris, 21. Mai. Die Vorgänge an der marokkanischen Grenze gaben der Kolonialverwaltung Anlaß zu ersten Besorgnissen. Das Kabinett hat beschlossen, die französischen Grenz-truppen bei Tonab neuerdings zu verstärken. Ein Bataillon algerischer Schützen ist nach Ain Saura abgehandelt worden. Die Truppenabteilungen zwischen Jgniz und Jasi werden ebenfalls verstärkt werden. Die Offiziere sämtlicher Grenztruppen erhielten Befehl, sich ausschließlich auf die Defensiv zu beschränken.

vb. Barlsruhe, 21. Mai. Die Schaffner und Fahrer der Altrheinischen Eisenbahn sind heute in den Ausstand getreten. Sie verlangen Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Der Betrieb ist beschränkt.

vb. Oberammergau, 21. Mai. Die diesjährige Spiel-periode der Oberammergauer Passionsspiele wurde gestern mit einer trefflich verlaufenen Hauptprobe eröffnet. Zwei Erstgänger hatten schon vorgestern zahlreiche Schriftsteller und Journalisten aus allen Theilen Deutschlands mit ihren Damen hergeführt, über 600 Personen. Das ganze Haus war dicht gefüllt. Die Auf-führung verlief in jeder Beziehung vortrefflich.

hd. München, 20. Mai. In dem Orte Selb in Oberfranken brannten in der Nacht zum Sonntag 6 Wohnhäuser und 12 Scheunen ab. — Vorgestern Abend brach in der Hauptmüllerverwerthungs-anstalt in Buchheim Großfeuer aus, welches eine Anzahl Gebäude total einäscherte. Der Schaden wird auf ungefähre eine Viertelmillion Mark geschätzt.

hd. Bonn, 21. Mai. Nach großer Theilnehmung der Bevölkerung wurden gestern Nachmittag die Leichenhülle des Gymnasial-Hallen Winter bestattet. Auf dem Kirchhof war auch ein Kriminalpolizei-Kommissar sowie zahlreiche Polizeibeamte in Civil erschienen. Man gab sich der Hoffnung hin, daß der wirkliche Thäter sich auf dem Kirchhof einfänden würde, um der Verurteilung beizuwohnen und sich hierbei durch sein Verhalten ver-räthen würde. Die Hoffnung der Polizei wurde aber nicht erfüllt. — Das Justizministerium sandte eine Kommission hierher, bestehend aus dem Ministerial-Direktor Lufas und dem Geh. Oberjustizrath Brzewelofa, zwecks Orientirung in der Mordfrage.

hd. Garm, 20. Mai. Hier herrscht große Kälte bei fort-dauernden Schneefällen.

Volks-wirthschaftliches.

Ergebnisse. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 21. Mai. Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 226.20, Diskontokommandit 186.20, Staatsbahn 138.80, Lombarden 26.—, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nord-selbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 264.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien —, Bochumer 254.—, Harpener 231.—, 3-procentige Mexikaner —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank 200.—, 4-proc. Spanier 73.20, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: fest, besonders Laura höher. Wien, 21. Mai. Oesterr. Credit-Aktien 725.—, Staats-bahn-Aktien 650.—, Lombarden 110.—, Marxnoten 118.25.

Geschäftliches.

Aus Rand und Band könnte man kommen, wenn man schönen Zeit, zarte, sammtliche Haut gehabt hätte u. all diese Schäden durch den Gebrauch jodsaurem Lössleichen verloren hat. Wie beugt man solchen Verluste vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichtes u. nichts anders als Döring's bewährte Eulen-Seife. Für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Kinder nicht Besserer, nichts Empfehlens-wertheres. Für 40 Pfg. erhält man diese Seife überall. F 68

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen. Verantwortliche für den peltischen und keltischen Theil: Dr. Schulte von Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köberherdt; Druck in Wiesbaden. Preis und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

